

Der Schwesternbrief

der Johanniter-Schwesternschaft e.V.

August 2015



Editorial

Liebe Schwestern,
mit dem August-Schwesternbrief blicken wir nochmals auf den Schwesterntag zurück, mit Beiträgen und natürlich auch Fotos. In einem Workshop wurde das neue Leitbild des stationären Johanniter-Verbundes vorgestellt. Erläuterungen dazu finden Sie im Artikel von Martin Kruse. Eine Gruppe von Regionalschwestern unternahm Mitte April eine Studienreise in die Schweiz. Fachlicher Schwerpunkt war die dortige Palliativversorgung und der Umgang mit dem derzeit auch im Bundestag diskutierten assistierten Suizid.

Als stellvertretende Vorsitzende im Deutschen Evangelischen Krankenhausverband und Mitglied des Referates für Pflege und Medizin habe ich an der Entwicklung eines Bildungsmodells für die generalistische Pflegeausbildung mitgearbeitet. Vorgestellt bei der Jahrestagung des DEKV, hat dieser Ansatz großes Interesse und Zustimmung erfahren. Wir haben den Artikel hier abgedruckt. Zum neuen Pflegegesetz liegt bislang nur ein erster Arbeitsentwurf vor, jedoch wissen wir alle, dass bis zum Jahresende neue Regeln auf uns zukommen.

Für die nächsten Seminartermine gibt es eine aktualisierte Übersicht, hier weise ich besonders auf die „Oasentage“ mit Soeur Ute Hampel hin, die nun im Herbst stattfinden.

Eine erholsame Sommerzeit wünscht Ihnen

Ihre *Andrea Treumer*

Exkursion in die Schweiz

Die alle zwei Jahre stattfindende Studienreise der Regionalschwestern erfüllt mehrere Zwecke. Im Vordergrund steht der fachliche Teil, Lernen von europäischen Nachbarländern. Gleichzeitig werden Kontakte zu Ordenswerken gepflegt und Verbindungen zu anderen geistlichen Gemeinschaften geknüpft. Die Regionalschwestern nutzen die Zeit für den intensiven Austausch zu Fragen der beruflichen Entwicklung und denken gemeinsam über die Entwicklung unserer eigenen Schwesternschaft nach.



Anlass für diese Fahrt in die Schweiz war die Diskussion im Bundestag um den assistierten Suizid in Deutschland. In der Schweiz liegt bereits die Expertise vor.

Ziel der Reise war das schweizer Palliativzentrum Hildegard. Dort begrüßten uns Dr. Bertha v. Ledebur, Fachärztin für Palliativmedizin, Pflegedienstleiterin Renate Karlin und Pflegeexpertin Silvia Furrer.

Zum Einstieg gab Silvia Furrer einen durch Duftproben veranschaulichten Vortrag über Aromapflege im Rahmen der Palliative Care. Die diplomierte Pflegekraft Isabelle Linsemann berichtete vom Ausbildungssystem der Krankenpflege in der Schweiz, das seit einigen Jahren staatlich geregelt ist und sich in jedem der 26 Kantone anders entwickelt. Besonders bewegend war für uns der von Silvia Furrer und Bertha v. Ledebur gemeinsam gehaltene Vortrag über den assistierten Suizid in der Schweiz und die Haltung des Palliativzentrums dazu.



Palliativzentrum Hildegard

Die gesetzliche Regelung in der Schweiz ist weit gefasst und stellt Beihilfe zum Suizid durch gewerbliche Organisationen (wie z.B. EXIT) nicht unter Strafe. In der Gesellschaft scheint die Autonomie der Entscheidung zum Suizid eine solche Selbstverständlichkeit zu haben, dass der Suizid allgemein anerkannt ist.

Es kommt vor, dass auch im Palliativzentrum Patienten nach Möglichkeiten der Beihilfe zum Suizid fragen. Die Fachkräfte nehmen solche Fragen ernst und gehen sehr sensibel damit um. Sie loten alle Möglichkeiten der palliativen Begleitung aus, bieten Gespräche, Linderung, Entlastung und Seelsorge an. Sie machen gleichzeitig deutlich, dass sie sich nicht an der Vorbereitung oder Organisation der Beihilfe zum Suizid beteiligen werden, weil dieses dem ärztlichen und pflegerischen Auftrag und Ethos widerspricht. Bleibt die Entscheidung bestehen, wird diese respektiert, aber diese Patienten werden dann aus dem Palliativzentrum nach Hause entlassen.

Oft erfolgt der assistierte Suizid wenige Stunden nach der Entlassung zu Hause, wobei der Wohnort in der Schweiz liegen muss. Sterbehilfeorganisationen bieten den kompletten „Rundum-Service“ an, einschließlich Vereinsmitgliedschaft und kurzfristiger Wohnungsvermittlung.

Wir diskutierten intensiv darüber, welche gravierenden Auswirkungen die allgemeine Gesetzeslage auf die Gesellschaft und ihre zunehmend verdrängende Haltung gegenüber Leiden, Krankheit, Gebrechlichkeit und Abhängigkeit von Hilfe und Unterstützung haben kann. Als Johanniterschwestern wurde uns die Aktualität des Themas „Beihilfe zum Suizid“ bewusst, weil es auch in Deutschland derzeit gesetzliche Initiativen dazu gibt.

Unsere Unterkunft hatten wir im Geistlich-Diakonischen Zentrum der Diakonissenschwesternschaft in Riehen bei Basel. Diese Schwesternschaft gehört dem Kaiserswerther Verband an und hat sich in der rechtlichen Form einer Stiftung organisiert. Die Schwestern leben in Lebens-, Arbeits-, Glaubens- und Zeugnisgemeinschaft. Wie in anderen Kaiserswerther Schwesternschaften ist der Altersdurchschnitt hoch und es kommen selten junge Schwestern dazu. Die Riehener Diakonissen haben sich in den letzten Jahren von ihrem Pflegebetrieb getrennt und betreiben nun am Standort des ehemaligen Hospitals ein offenes diakonisches Zentrum und Gästehaus neben ihrem Mutterhaus. Die Gemeinschaft wirkt fröhlich, lebendig und einladend. Sie haben einen „Drittorden“ für Menschen gegründet, die sie unterstützen, an vielen Aufgaben und dem geistlichen Leben teilnehmen, ohne sich jedoch in die Lebensgemeinschaft einzufügen. Auch die angestellten Mitarbeiter und ein großer Freundeskreis haben ihren Anteil am Wirken der Schwesternschaft. Auf diese Weise stehen die Riehener Diakonissen mitten in ihrem Stadtteil aktiv eingebunden und wirtschaftlich solide da. Die Begegnungen mit Oberin Doris Kellerhals (Bild rechts) und Gästehauschwester Ursula Rahner haben uns sehr beeindruckt. Wir durften auch an ihren Gottesdiensten und Andachten teilnehmen und besichtigten das Mutter- und Feierabendhaus.



Bei einem Treffen mit dem Regierenden Kommendator der Schweizerischen Kommende, Dr. Géza Teleki de Szék, und RR Tony von Planta vom Hilfswerk erfuhren wir mehr über die Aktivitäten der Johanniter in der Schweiz. Die rund 75 Ordensmitglieder engagieren sich schwerpunktmäßig bei der Kindertagesbetreuung, interkulturellen Bildung und der Betreuung von Flüchtlingskindern. Daneben gibt es noch weitere Projekte im In- und Ausland, einige gemeinsam mit der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. in Deutschland (z.B. finanzielle Unterstützung der Auslandshilfe).

Während der Reise besichtigten wir das Ritterhaus Bubikon (2 Std. Zugfahrt von Basel), in dem die Ritterversammlungen häufig stattfinden und das dortige Johannitermuseum, wo uns Museumspädagogin Daniela Tracht die Geschichte der Schweizer Johanniter präsentierte. Anschließend lud uns ER Robert Hotz im Namen der Schweizerischen Kommende zum

Mittagessen ein, bei dem noch intensive Austauschmöglichkeiten genutzt wurden.

Das Studienreiseprogramm war straff organisiert und wurde umrahmt durch den Besuch der Paul-Gauguin-Ausstellung in der Fondation Beyeler in Riehen, geführt durch den Museumskurator, ER Ulf Küster, und eine Bootsfahrt auf dem Rhein.

Es war insgesamt eine rundum anspruchsvolle Reise, die uns in vieler Hinsicht zum Nachdenken angeregt hat. Der besondere Dank gebührt Regionalschwester Anne-Lotte Freiin v. Ledebur und Ordensoberin Andrea Trenner, die alles so prima für uns organisiert haben.

Regionalschwester Gela Spöthe



Ritterhaus Bubikon

Schwesterntag 2015 – Gedanken von Sr. Elisabeth Kühnelt-Leddihn

„Ich bin mit leeren Batterien zum Schwesterntag gekommen. Am Ende hab ich jetzt die Gewissheit, dass ich genügend Kraft für das kommende Jahr haben werde.“ Diese Aussage einer Johanniterschwester am Ende des Schwesterntages spricht mir aus der Seele.

Was es bedeutet, Johanniterschwester zu sein, wurde mir zum ersten Mal deutlich, als ich nach einer langen Anreise das Organisationsbüro betrat, alle Anwesenden in lauten Jubel ausbrachen und ich mich sofort in diversen halsbrecherischen Umarmungen wiedergefunden habe. Das Gemeinschaftsgefühl stellt sich sofort wieder ein und da wird einem erst bewusst, wie sehr man es vermisst hat. Ob nun beim Essen, beim Kaffeetrinken, bei spontaner Teilnahme am Chor, in den Workshops oder am Abend: es ergeben sich gute Gespräche mit immer neuen Leuten, lustige Runden und Freude am miteinander tun, beten, denken, singen, lachen, etc.

Was bleibt, wenn nun wieder die Heimreise angetreten und eine Rückschau verfasst wird? Die Erinnerung an den eigenen Ernennungsgottesdienst, wenn man die neuen Schwestern sieht? Die Freude über neue Bekanntschaften, über fachlichen Austausch, über Gespräche mit Mitschwestern, bei denen man sich bis jetzt nicht getraut hat, sie anzusprechen? Die vielen Gedankenanstöße, das (berufliche) Leben wieder

neu zu überdenken und die so viel zur eigenen Entwicklung beitragen? Sie wirken noch nach und bringen Ordnung in so manches gedankliche Chaos.

Eins ist sicher: es lohnt sich, in unserem beruflichen Umfeld engagiert zu sein und zu bleiben. Pflege braucht eine Stimme, die gehört werden muss, wenn die Herausforderungen der Zukunft bewältigt werden sollen. „Yes, we

can.“ „Viribus Unitis“. Ja wir können – mit vereinten Kräften.

Diese Sätze stehen für mich stellvertretend für so vieles des heurigen Schwesterntages. Ein alter und ein neuer Slogan als Verbindung von Vergangenheit und Zukunft.

*Johanniterschwester
Elisabeth Kühnelt-Leddihn*



Neue Strukturen für die Pflege erläuterte Sandra Postel, stellvertretende Vorsitzende des Gründungsausschusses der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz

„Profil prägen – Zukunft gestalten“

So lautete das Thema des diesjährigen Schwesterntages vom 19. bis 21. Mai 2015 in Nieder-Weisel. Zum Auftakt „packten“ die rund 240 Johanniterschwestern, Fördermitglieder und Gäste unter Anleitung von Johanniterschwester Marita Neumann die „Koffer für die Zukunft“. Berufspolitisches Engagement, Präsenz der Schwesternschaft in den Werken und Nachwuchsförderung sind Kernpunkte der Gruppenarbeiten.

In ihrem Vortrag „Pfleger prägen die gesundheitliche Zukunft der Gesellschaft“ sprach Professorin Christel Bienstein die brennenden Themen der Pflege im deutschen Gesundheitswesen an. Sie setzte deutliche Zeichen des erforderlichen Veränderungsbedarfs, unter anderem pflegegeleitete Krankenhäuser, Pflegespezialisten in Alteinrichtungen und Krankenhäusern, Akutbetten in Alteinrichtungen, multiprofessionelle Zusammenarbeit, Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Angehörigenpflege, Gemeinden beraten, Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugesellschaften, Unterstützung im Quartier und Entwicklung neuer Wohn- und Lebensformen. Beispielsweise sollten



Gesundheitsangebote dorthin gebracht werden, wo die Menschen mit Beratungsbedarf regelmäßig einkaufen, zum Beispiel bei Discountern wie Aldi, Lidl. Der Aufbau von Tandempraxen, das heißt Zusammenarbeit von niedergelassenem Arzt und niedergelassener Krankenschwester, wie im europäischen Ausland bereits üblich, sollte bei uns etabliert werden. Daraus resultieren wiederum neue Herausforderungen wie die Schaffung eines neuen Begutachtungsassessments auf der Grundlage

des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes, Errichtung von Pflegekammern und die Etablierung der generalistischen Ausbildung.

Danach konnten die TeilnehmerInnen in jeweils zwei von insgesamt zehn angebotenen Workshops die angesprochenen Themen vertiefen. Grundlage für die Workshopthemen waren folgende Professionsschwerpunkte: Kompetenz im Fach, Respekt vor Menschen, Orientierung an christlichen Werten, Entwicklung der eigenen Persönlichkeit



und Engagement in Politik und Gesellschaft.

Holger Strehlau provozierte bewusst mit der Frage: „Was wäre wenn, ... die Pflege die Prozessverantwortung übernimmt?“ Ruth Moser-Weikert thematisierte zum Bereich Kompetenz im Fach „Professionell. Kompetent. Authentisch. – Wie können wir dazu beitragen, den Pflegeberuf attraktiv zu machen?“ „Yes, we can!!!“ ist das Ergebnis. Ethische Sensibilität erfordert der Themenbereich „Respekt vor Menschen“. Dazu entstand ein reger Austausch in den Workshops „Respekt: Der Mensch mit Behinderung als Patient“, geleitet von Dr. Michael Reitmayer und „Achtung vor dem Leben: humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Flüchtlinge in Europa“ dargestellt von Professor Timo Ulrichs. Zukunftsweisend und als Richtlinie für die Orientierung an christlichen Werten entwickelten Teil-

nehmerInnen ihr persönliches christliches Profiprofil begleitet von Johanniterschwester Marianne Reysen. Martin Kruse stellte das druckfrische Leitbild des stationären Johanniterverbundes im Workshop vor. Daraus entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zählt das Wissen um die Vielfalt des Lernens – aufgezeigt von Johanniterschwester Dr. Christiane Schilling. Die meditative Kraft der Taizé-Lieder erfuhren die SängerInnen im Chor mit Nilani Stegen. Das Engagement in Politik und Gesellschaft forderten die Workshops „Interdisziplinäre Entlassungsstation: „Nurses-only“ als österreichisches Modell, vorgestellt von Bianca Hauer, und „Die erste Pflegekammer in Deutschland“. Hier berichtete Sandra Postel vom Aufbau der Kammer in Rheinland-Pfalz. „Yes we can!“ war hier auch die Antwort und Motiva-

tion auf Übernahme von Selbstverantwortung durch aktive Unterstützung. Der Intensivtransporthubschrauber der JUH „Christoph Giessen“ konnte von den TeilnehmerInnen live besichtigt werden.

Im Abschlussplenum hatten alle die Gelegenheit zu erfahren, was in den jeweiligen Gruppen er- und bearbeitet wurde.



Als Bonbon für alle Schwestern und jeweils zwei SchülerInnen der Schulen lud der kaufmännische Direktor des Universitätsklinikums St. Pölten, RR Mag. Dr. Bernhard Kadlec, zur kostenlosen Teilnahme am Intensivpflegekongress am 10./11. September nach Niederösterreich ein. Der Einladung werden 17 TeilnehmerInnen folgen. Unsere Krankenpflegeschulen aus Bonn, Genthin, Treuenbrietzen und das Fachseminar für Altenpflege in Münster entsenden je zwei SchülerInnen. Für diese übernimmt die Schwesternschaft die Reisekosten.



Ina Rohlandt, Johanniterschwester Julia Richter und Kathrin Jördens

Frank Böker, Sprecher der Geschäftsführung der Johanniter GmbH



Prof. Christel Bienstein, Präsidentin des DBfK, leitet als Pflegewissenschaftlerin das Institut für Pflegewissenschaft der Privaten Universität Witten/Herdecke



Martin Kruse, Generalbevollmächtigter der Johanniter GmbH, und Ruth Moser-Weikert, Geschäftsführerin der Johanniter Seniorenhäuser GmbH



Dekanatskantorin Nilani Stegen (vorne) demonstrierte die meditative Kraft der Taizé-Lieder

Friedrich v. Diest, Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förder der Johanniter-Schwesternschaft e.V., Rechtsritter der Pommerschen Genossenschaft des Johanniterordens





V.l.n.r.: RK Hans Joachim Giulini di Giulino, Ordensoberin Andrea Trenner, RR Mag. Dr. Bernhard Kadlec, Johanniter-schwester Elisabeth Kühnelt-Leddihn, Bianca Hauer, Bereichsleiterin/Pflegedirektion Universitätsklinikum St. Pölten, und ER Michael Schmidtkunz



Dr. Martin Windmann, Geschäftsführer der Johanniter GmbH und Oberin Bärbel König, Johanniter-Krankenhaus Gronau



S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, Herrenmeister des Johanniterordens

Den Festgottesdienst unter der Leitung des Ordensdekans, Ruprecht Graf zu Castell-Rüdenhausen, gestaltete der Chor der Johanniterschwestern aktiv mit. Der Herrenmeister ernannte 13 Johanniterschwestern und eine Oberin. Zu Beginn des festlichen Abendessens betonte der Herrenmeister in seiner Rede, dass die Schwesternschaft – auch hier durch die Wahl der Referenten aus allen Werken – Johanniterfamilie lebt. Zum Abschluss der Jahrestagung wurde die Mitgliederversammlung vom Verwaltungsratsvorsitzenden, Dr. Tessen v. Heydebreck, geleitet. Er berichtete ausführlich zur Arbeit der Strategiekommision des Ordens. Dabei forderte er auf, dass ein selbstbewusstes Auftreten für die Position der Johanniter am Markt wichtig ist; das sollte nicht übereilt, sondern gut überlegt sein. In ihrem Rechenschaftsbericht stellte die Oberin heraus, dass es von besonderer Bedeutung ist, in dem immer hektischer werdenden Alltag und neben

den Herausforderungen des Gesundheitsmarktes ethisch sensibel zu sein. Das Ziel der Schwesternschaft fachlich, sozial und kommunikativ kompetent zu sein, wurde und wird weiter verfolgt. Durch Bildung zu beruflicher Exzellenz zu befähigen, das heißt in die Schwestern zu investieren durch Fortbildungsangebote, hat sich bewährt, wie die sehr guten Feedbackbögen unserer Seminare belegen. Anknüpfend an das Jahresthema 2015: „professionell sein“ forderte die Oberin die Johanniterschwestern auf, bei öffentlichkeitswirksamen Auftritten durch das Tragen ihres Dienstkostüms Profil zu zeigen. Für die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ist der erste Eindruck prägend.

Die Stärkung des Profils der Schwesternschaft nach innen und außen in der Fortbildungsreihe „Kompetent in die Öffentlichkeit“ (insgesamt 9 Seminare) schließt im Januar 2016 mit dem Thema „Krisenkommunikation“, Schwer-

punkt Führungsfragen, in Berlin. Strategisch für den Orden sind von Bedeutung die Pflegebildung auf allen Ebenen, Pflege sektorenübergreifend zu denken und in Fachverbänden tätig zu sein. Auf all diesen Gebieten ist die Schwesternschaft aktiv und gibt dem Pflegeorden ein Gesicht: Sie lebt Profession mit Tradition, orientiert sich am christlichen Menschenbild und ist mit diesen Werten ein modernes und kompetentes Ordenswerk.

Nach reger Diskussion verabschiedet die Ordensoberin die Mitglieder und Gäste mit dem Reisesegen.

Für Interessierte stehen die Präsentationen der Workshops im internen Bereich unseres Internetauftritts zum Download bereit.

Mit dem Schwesterntagsvirus infiziert, voller Kraft und Energie und in Vorfreude auf den nächsten Schwesterntag verabschiedeten sich die TeilnehmerInnen.

Vivian Weber

Referentin der Schwesternschaft





Das Leitbild des stationären Johanniter-Verbundes

Vorausschauendes unternehmerisches Handeln bedarf einer längerfristigen Planung, um den Weg zu den beabsichtigten Zielen strukturieren zu können. Bei der Beantwortung der damit gestellten sachlichen Fragen („was wollen wir tun“) steht gleichzeitig immer auch die Frage im Raum, warum wir in der Weise handeln, wie wir handeln („wie wollen wir etwas tun“)? Antworten hierauf gibt das Leitbild eines Unternehmens, das die handlungsleitenden Werte einer Organisation aufzeigt.

Im Rahmen eines breit angelegten Projektes wurde im vergangenen Jahr ein Leitbild für den Verbund der stationären Johanniter-Einrichtungen (Krankenhäuser, Fach- und Rehabilitationskliniken, Altenpflegeeinrichtungen, Dienstleistungsgesellschaften) entwickelt. Vor dem Hintergrund der Ordensleitbilder für die Krankenhäuser und Altenpflegeeinrichtungen, die das grundlegende Verhältnis des Johanniterordens zu seinem Pflegeauftrag beschreiben, legt das Leitbild für den Verbund der stationären Johanniter-Einrichtungen nun in den Hauptkategorien „Ordensauftrag und Tradition“, „christliches Menschenbild“, „Führung und Mitarbeiter“ sowie „Wirtschaftlichkeit“ die für die Einrichtung geltenden handlungsleitenden Normen und Werte dar.

Nach Fertigstellung sowie seiner Vorstellung in den Gremien des Johanniterordens und der Johanniter GmbH hatten erstmals die Teilnehmer des diesjährigen Johanniter-Schwestern-tages die Gelegenheit, im Rahmen eines Workshops mit dem

neuen Leitbild zu arbeiten. Im weiteren Verlauf dieses Jahres wird das Leitbild in allen Einrichtungen des Verbundes bekannt gegeben.

Mit diesem Leitbild liegt erstmals ein „Dach“-Leitbild vor, das gleichermaßen für die Krankenhäuser, die Fach- und Rehabilitationskliniken, die Altenpflegeeinrichtungen und die Dienstleistungsgesellschaften gilt. Es ist Ausdruck unseres Selbstverständnisses, dem sich alle hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden des Verbundes in gleicher Weise verpflichtet fühlen.

Martin Kruse
Generalbevollmächtigter
Johanniter GmbH



Zeitgemäße Pflegeausbildung

Vor dem Hintergrund des geplanten Gesetzentwurfs zum Pflegeberufegesetz schlägt der DEKV ein Strukturmodell vor, das vielfältige Zugänge zur Pflegeausbildung ermöglicht und den europäischen Berufsanererkennungsrichtlinien entspricht. Das vorliegende DEKV-Ausbildungsmodell für Pflege basiert auf den Beratungen des Vorstandsreferates Medizin & Pflege des Evangelischen Krankenhausverbandes.

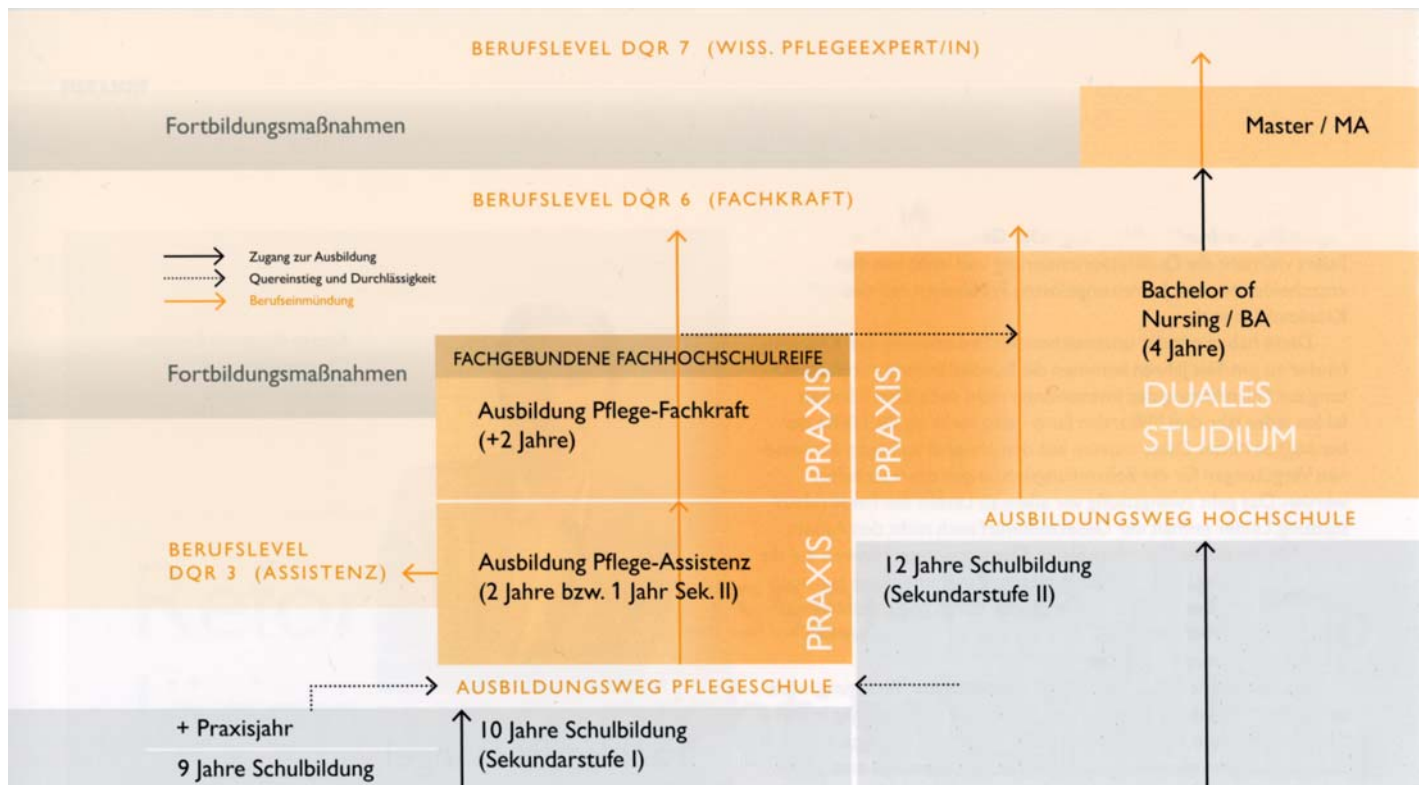
Von Stefanie Stamelos, Referentin DEKV

Die Debatte zur Weiterentwicklung der Ausbildung für die allgemeine Pflege wird bereits seit etlichen Jahren geführt. Die Pflegeausbildung an einem generalistischen Modell auszurichten, ruft Zuspruch wie Kritik hervor – ebenso wie die notwendige Anpassung an die europäische Berufsanererkennungsrichtlinie und der Ausbau der akademischen Ausbildung in der Pflege. Kritiker argumentieren, der Ansatz verschärfe den schon jetzt spürbaren Fachkräftemangel – vor allem in der stationären Pflege. Zweifel bestehen auch, ob so künftig der zunehmende Personalbedarf an hochqualifizierten und spezialisierten Pflegekräften im Krankenhaus gedeckt werden kann.

Ja zur generalistischen Pflegeausbildung

Nach Ansicht des DEKV jedoch stellt eine bundesgesetzlich geregelte generalistische Ausbildung einen ersten Schritt zu einer substanziellen Verbesserung der Pflegeausbildung dar. Gerade weil der Fachkräftemangel sich verstärken wird und mit Blick auf die zunehmende Komplexität von Pflegesituationen in allen Arbeitsbereichen die fachlichen Anforderungen in der generalistischen Ausbildung zur Pflegefachkraft

Das neue DEKV-Ausbildungsmodell



angehoben werden. Die Absolventen müssen in der Lage sein, methodisch reflektiert und verantwortungsbewusst zu intervenieren und die komplexen Aufgabenstellungen der Pflege eigenständig zu bearbeiten.

Es steht aber zu befürchten, dass der politische Wille die generalistische Ausbildung zwar befürwortet, die Umsetzung über ein Pflegeberufegesetz aber zu einer Zerstückelung und Fragmentierung der Ausbildungsinhalte und -wege führt. Damit würde das Gegenteil von dem erreicht, wofür eine generalistische Qualifikation in der Pflege steht. Dieser Tendenz will der DEKV mit einem systemischen Bildungsansatz entgegenwirken, in dem die verschiedenen Anforderungen in der Pflegepraxis und entsprechende Qualifikationen enger zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Vielfältig Zugänge und durchlässig Bildungswege

Deshalb schlägt der Krankenhausverband einen Strukturrahmen vor, der vielfältige Zugänge zur Pflegeausbildung ermöglicht, abgestufte Qualifikationen und eine höhere Durchlässigkeit zwischen Ausbildungswegen vorsieht. Damit wird die Pflegequalität verbessert und Pflegeausbildung für junge Menschen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen attraktiver.

Die bisher getrennten Ausbildungen in der Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflege sowie die Altenpflege beschreiben jeweils auf das Arbeitsfeld bezogene Bildungsinhalte und Ziele sowie Anforderungen an die Bewerber und Auszubildenden. Kritiker der generalistischen Ausbildung befürchten, dass schon mit der Zusammenführung der Ausbildungen höhere Anforderungen an die Auszubildenden gestellt werden, die ein Teil der Bewerber nicht erfüllen könne.

Politische Forderungen des DEKV-Ausbildungsmodells

- + Einheitliche Rahmengesetzgebung durch den Bund
- + Generalistisch ausgerichtete Pflegeausbildung
- + Qualifikation der Pflegefachkraft auf Ebene DQR 6
- + Ausbildungszeit von bis zu 4 Jahren
- + Verstärkung der Praxis mit 2 Vertiefungsphasen
- + Erwerb einer fachgebundenen Fachhochschulreife
- + Staatlich anerkannte zweijährige Assistenzausbildung
- + Bildungssystematische Integration der Assistenzausbildung
- + Ausbau der akademischen Ausbildung
- + Enge Verzahnung von Studium und Praxis
- + Durchlässigkeit in den Hochschulbereich
- + Modularisierung der Curricula auf allen Ebenen
- + Finanzierung über die gesamte Ausbildungszeit
- + Anknüpfung an das allgemeine Bildungssystem

Es ist daher richtungweisend, wenn zusätzlich eine qualitativ hochwertige Ausbildung zur Assistenz auf Bundesebene in das Pflegeberufgesetz eingefügt wird. Das ermöglicht auch Bewerberinnen mit nicht ausreichender Grund- und Schlüsselqualifikation den Berufseinstieg. Um eine allgemeine Berufsbefähigung zu erreichen, muss diese Ausbildung mit praktischen Einsätzen zweijährig und bundeseinheitlich geregelt sein. Bisher gibt es länderspezifische Regelungen, die in den meisten Fällen den Status einer („angelernten“) Hilfskraft erreichen.

Integration der Assistenzausbildung

Das DEKV Modell geht darüber hinaus und fordert die vollständige Integration der Kompetenzen aus der Assistenzausbildung in die Fachkraftausbildung. Das bedeutet zum einen, dass die Ausbildung neben den Zugangsvoraussetzungen zur Fachkraft nicht nur Schulabsolventen mit Sekundarstufe I und II sondern auch Bewerberinnen mit neun Schuljahren plus einem Praxisjahr geöffnet wird. Zum anderen, dass die Ausbildungszeit je nach schulischer Vorbildung bis zu 4 Jahre betragen kann. In den ersten zwei Jahren der Fachkraftausbildung kann der Abschluss der Assistenz, nach zwei weiteren Jahren der Abschluss als Fachkraft erworben werden. Mit dem Abschluss der Assistenz soll eine allgemeine Berufsfähigkeit in der Pflegepraxis erreicht werden.

In den zwei weiteren Ausbildungsjahren können mindestens zwei Vertiefungsphasen in einem Praxisfeld belegt und somit bereits innerhalb der Ausbildung eine hohe Handlungskompetenz in einem Pflegebereich erlangt werden. Eine vierjährige berufliche Ausbildung zur Pflegefachkraft schließt mit einem allgemeinen Abschluss in der Pflege ab und kann zeitgleich zu einer fachgebundenen Fachhochschulreife führen. Bewerberinnen mit allgemeiner Fach-/Hochschulreife durchlaufen eine um ein Jahr verkürzte Assistenzausbildung und damit eine insgesamt dreijährige Ausbildung. Damit gewinnt die schulische Ausbildung im Vergleich zu einem Studium für die Zielgruppe an Attraktivität.

Die vierjährige Ausbildung muss über die gesamte Laufzeit finanziert werden. Der Ausbildungs-Fond ist von allen an der Ausbildung beteiligten Kostenträgern und Bundesländern so auszustatten, dass die theoretische wie praktische Ausbildung inklusiv der Ausbildungsvergütung auskömmlich finanziert wird.

Europäische Anerkennung

Entscheidend ist auch, dass mit der Ausgestaltung der Ausbildung nach dem vorgeschlagenen Strukturmodell die deutsche Pflegeausbildung als Sonderweg im Rahmen der europäischen Union den Berufsanerkenntnisrichtlinien entsprechen kann: Auf Grund des zweijährigen beruflichen Vorlaufs im Rahmen der Assistenzausbildung und der am Ende erworbenen Fachhochschulreife wäre eine Zuordnung zum DQR-Niveau auf Stufe 6 nach Abschluss der Fachkraft gegeben. (Der DQR beschreibt acht Kompetenzniveaus, denen sich die Qualifikationen des deutschen Bildungssystems zuordnen lassen. Jedem Niveau ist ein kurzer Text – Niveauindikator – vorangestellt, der die Anforderungsstruktur des jeweiligen Niveaus beschreibt. Anmerkung der DEVK-Red.)

Derzeit ist die dreijährige Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege vorläufig nach DQR 4 eingeordnet, die nicht den Anforderungen und Kompetenzen des Pflegeberufes, sondern lediglich der Ausbildungssystematik entspricht.

Gemäß der Systematik des DQR mündet auch der Abschluss mit einem Bachelor auf DQR 6, deren Kompetenzen sich zusätzlich durch eigenständige Bereiche, wie bspw. „Advanced Nurse Practice“, auszeichnen. Der DEKV schlägt ein grundständiges duales Bachelorstudium vor, das den derzeitigen Modellstudiengängen entspricht. Dabei soll die in der Richtlinie angestrebte hohe Praxisorientierung durch entsprechend geregelte Praxiskooperationen umgesetzt und die staatliche Anerkennung gewährleistet werden. Ein konsekutives Masterstudium führt zum DQR-Niveau auf Stufe 7.

Für unterschiedliche berufliche Anforderungen innerhalb der Pflege sind entsprechende Qualifizierungswege vorzusehen. Dadurch sind differenzierte Berufsprofile auf unterschiedlichen Ebenen möglich, wie die Assistenzebene, Fachkräfteebene und Hochschulebene. Der DEKV empfiehlt in diesem Zusammenhang die durchgängige Kompetenzorientierung und Modularisierung der Bildungsinhalte, um Anrechnungen zwischen den verschiedenen Ebenen zu erleichtern.

Mehrwert für Nachwuchs und Krankenhäuser

Die über das DEKV-Ausbildungsmodell vorgesehenen flexiblen Einstiege und differenzierten Bildungswege steigern die Berufswahlentscheidung für die Pflege und die Attraktivität des Berufsbildes. Auszubildende und Studierende erhalten über den praktischen Bezug eine hohe Handlungskompetenz. Auf allen Ebenen sollen fach- und funktionsbezogene Fort- und Weiterbildungen inklusive Möglichkeiten zur Spezialisierung angeboten werden.

Qualifikation und Vermittlung der Kompetenzen für unterschiedliche Tätigkeitsebenen und -bereiche sollen auch künftig durch die Krankenhäuser und andere Praxisorte der Pflege gesichert werden. Die verschiedenen Wahl- und Durchstiegs-

möglichkeiten für die berufliche Orientierung und Entwicklung der Auszubildenden bieten Chancen für die strategische Personal- und Organisationsentwicklung.

Die praktischen Einsatzorte haben die Funktion, die verschiedenen Ausbildungswege zu verbinden und Ausbildung mit Blick auf die Personalentwicklung strategisch mitzugestalten. Voraussetzung dafür ist eine hohe Vernetzung zwischen den theoretischen und praktischen Ausbildungsstätten. Die prak-

tischen Ausbildungsphasen müssen auf allen Qualifizierungsebenen verbindlich geregelt werden. Dadurch wird insbesondere die intraprofessionelle Zusammenarbeit von Berufstätigen mit unterschiedlichen Qualifikationsniveaus in der Ausbildung gefördert.

(Quelle: **DEKV**thema 11/2015)

Johanniter-Familie aktuell

Personalien

- Am Ritterschlags-Wochenende, Juni 2015 in Nieder-Weisel, hat der Herrenmeister neue **Regierende Kommendatoren** für folgende Genossenschaften/Kommenden ernannt:

Neuer Kommendator der **Schweizerischen Kommende** wurde **RR Daniel Gutscher** (Jahrgang 1952). Er wurde 1987 in den Orden aufgenommen und ist seit 1994 Rechtsritter. Von 2004 bis 2014 war er Subkommendeleiter in Bern.

RR Egbert v. Schultendorff (Jahrgang 1952) wurde zum Regierenden Kommendator der **Schlesischen Genossenschaft** ernannt. Er wurde 1983 in den Orden aufgenommen und 1993 zum Rechtsritter ernannt.

Zum neuen Kommendator der **Ungarischen Genossenschaft** wurde **RR István Tomcsányi de Tomcsány** (Jahrgang 1950) ernannt. Er wurde im Jahr 2000 in den Orden aufgenommen und 2008 zum Rechtsritter ernannt. Bereits seit 2006 ist er Subkommendeleiter für das Karpatenbecken.

Für die **Brandenburgische Provinzial-Genossenschaft** wurde **RR Nikolaus Würtz** (Jahrgang 1951) zum Regierenden Kommendator ernannt. 2008 wurde er als Ehrenritter in den Orden aufgenommen und 2014 zum Rechtsritter ernannt. Seit 2011 ist er Mitglied im Konvent und Werkmeister der Genossenschaft.

- Weiter hat der Herrenmeister zum 1. Januar 2016 **ER Nikolaus Sieveking** zum **neuen Generalsekretär des Johanniterordens** berufen.

- **Jadwiga Kusch ist Johanniter-Vernetzungsbeauftragte**

Als Vernetzungsbeauftragte der Johanniter koordiniert sie bundesweit die „Runden Tische“ und zeichnet für die „Johanniter-Besuchsdienste“ verantwortlich.

Frau Kusch ist im Generalsekretariat des Johanniterordens erreichbar unter E-Mail kusch@johanniterorden.de oder Telefon 030 2309970-260.



Johanniter-Innovationstage mit Verleihung des Johanniter-Förderpreises

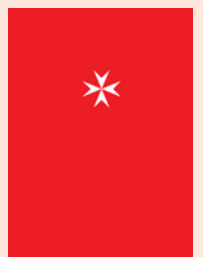
Vom 28. bis 29. Oktober 2015 finden in diesem Jahr zum Fachthema „Talente gewinnen, fördern und binden“ die Johanniter-Innovationstage in Leipzig statt. Während der Innovationstage wird durch die Johanniter-Stiftung der Johanniter-Förderpreis 2015 ausgelobt. Gerade für lokale Projekte der Johanniter-Schwesternschaft lohnt eine Bewerbung in den Kategorien „Betreuung und Pflege“, „Medizin“ oder „Ethik und Glaube“. **Jetzt bewerben!**
www.johanniter-stiftung.de



Neues Johanniter-Gesang und Gebetbuch

Der Ordensdekan, Ruprecht Graf zu Castell-Rüdenhausen, hat in den vergangenen Monaten ein im Taschenbuchformat erscheinendes und rund 200 Seiten umfassendes Johanniter-Gesang- und Gebetbuch zusammengestellt. Überall dort, wo Johanniter aus den Ordensgliederungen, Werken und Einrichtungen zusammenkommen, um Andachten zu halten oder Gottesdienste gemeinsam zu feiern, soll das neue Buch zum Einsatz kommen.

Bestellbar über den Ordensartikelshop www.johanniterordensartikel.de oder telefonisch unter 030 8441590-90.



Das Schwesterntreffen am Rande des Ev. Kirchentages in Stuttgart

Der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) war dieses Jahr in Stuttgart und Anziehungspunkt für viele Menschen. Johanniter aus allen Werken trafen in den unterschiedlichen Zusammenhängen aufeinander. Auch eine mir bis dahin nur per E-Mail und Briefverkehr bekannte Johanniterschwester fragte an, ob wir uns anlässlich des Kirchentags beim Abend der Begegnung am Mittwoch, dem 3. Juni treffen könnten. Gesagt – getan. Wir hatten einen schönen Abend unter Johanniterschwestern und Mitarbeitern der verschiedenen Ordenswerke.

Bei unserem Regionaltreffen am 6. Juni 2015 trafen sich Johanniterschwestern und Gäste der Regionen Baden-Württemberg, Berlin/Sachsen und Ostwestfalen/Gronau/Hannover zum Johanniter-Gottesdienst in der Domkirche St. Eberhard in der Stuttgarter Innenstadt.

Wir waren aktiv am Gottesdienst beteiligt. Gemeinsam mit den Johanniterrittern zogen wir in die Kirche ein und beim Legen des Johanniterkreuzes nahmen die Mitglieder der verschiedenen Werke dazu Stellung „damit wir klug werden – was erlebe ich in meinem Werk, das mich prägt, bereichert und weiterentwickelt. Mein eigener Text zum Thema lautete: *„Die Johanniter-Schwesterschaft prägt mich durch Glauben, Gemeinschaft und Professionalität. Wir stehen für die Professionalität in der Pflege und sind als Gemeinschaft verbunden. Die Grundlage unseres Handelns und Seins ist der christliche Glaube.“*

Nach dem Auszug aus der Kirche entwickelten sich viele tolle Gespräche. Auf einen Sprung kam auch eine Johanniterschwester aus der Region Hessen/Rheinland-Pfalz dazu, die allerdings nicht lange bleiben konnte, da sie zum Sanitätsdienst eingeteilt war.

An unserer Schwesternschaft Interessierte sprachen mich an.

Weitere Gesprächspartner waren Mitglieder und Mitarbeiter der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Schulsanitäter, aktive Fördermitglieder, Mitglieder der ansässigen Subkommenden und Johanniter-Hilfsgemeinschaften mit ihren Familien sowie der Regierende Kommandator der



(Foto: Gerhard Wörner)

Baden-Württembergischen Kommande des Johanniterordens, Ernst-Wilhelm v. Wedel und Kommandator Curt-Ekkehard Frhr. Schenck zu Schweinsberg. Mit Kommandator v. Wedel wurde unter anderem folgendes verabredet:

- Einladung zum Rittertag in Blaubeuren vom 25. bis 27. September 2015.

- Einladung des Regierenden Kommandators zum nächsten Regionaltreffen der Schwesternschaft.
- Einen Vortrag von mir über die Johanniter-Schwesterschaft Anfang des nächsten Jahres bei der Subkommende Stuttgart Nord.

Um dann noch ein bisschen unter uns zu sein, gingen wir Johanniterschwestern zum Anschluss einen Kaffee trinken. Gespräche unter uns sind doch immer etwas ganz Besonderes! Nach tollen, erlebnisreichen 5½ Stunden verabschiedeten wir uns von einander mit neuen Ideen für die nächsten Regionaltreffen. Im November in Wasseralfingen und in Freiburg im Dezember.

Ich freue mich schon, euch ganz bald wiederzusehen!!!



Mitglieder der Ordenswerke legten symbolisch das achtspitziige Johanniterkreuz aus einzelnen Segmenten.
(Foto: Gerhard Wörner)

Regionalschwester
Silke Kloppenburg-Grote



Schlussgottesdienst (Foto: DEKT/Nadine Malzkorn)

Aktivitäten im Johanniterkrankenhaus Gronau zum Thema Demenz

Das Thema Demenz ist in diesem Jahr zentrales Thema im Johanniter-Krankenhaus Gronau.

Im Februar des Jahres hatte Johanniterschwester Kornelia Klare, Lehrerin für Pflegeberufe und Impulstrainerin für Integrative Validation, den Grünen Damen und Herren des Krankenhauses und den ehrenamtlichen Helfern des Johanniter-Stifts Gronau die Grundzüge der Integrativen Validation vorgestellt. Diese ist sowohl eine Methode als auch eine Haltung im Umgang mit demenziell erkrankten Menschen. Dabei geht es darum, die Ressourcen eines dementen Menschen zu erkennen und wertzuschätzen. Durch diese Sichtweise, weg von den Defiziten und dem Nichtkönnen, fühlen sich die Betroffenen angenommen und respektiert. Zu den Grundregeln gehört auch hier, langsam und in kurzen Sätzen zu sprechen, nicht zu korrigieren, wenn ein falsches Wort benutzt wird, und nicht durch viele Fragen zu überfordern.

Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen während eines gemeinsamen Kaffeetrinkens zu besprechen (Foto oben).

Ebenfalls mit dem Thema Demenz beschäftigten sich die Pflegeschülerinnen



und -schüler im Rahmen ihrer Ausbildung. Ihre Arbeitsergebnisse präsentierten sie in einer Veranstaltung, zu der sie neben den Praxisanleiterinnen des Johanniter-Krankenhauses Gronau und des Alfelder Krankenhauses auch interessierte Mitarbeiter unterschiedlicher Berufsgruppen einluden.

Sie informierten über typische Verhaltensweisen demenziell erkrankter Menschen, erklärten Kommunikationsregeln und Beschäftigungsmöglichkeiten und

stellten hilfreiche Beispiele für die Praxis vor. So sollte etwa ein Tablett so vor den Patienten gestellt werden, dass er Besteck und Nahrungsmittel gut sehen kann, denn das ermöglicht ihm ein eigenständiges Essen.

Für ihre Präsentation erhielten die Schülerinnen und Schüler viel Lob.

Johanniterschwester Kornelia Klare



Termine einplanen!

Seniorinnentagung
14.-16. September 2015
in Wennigsen

Schwesterntag 2016
31. Mai bis 2. Juni 2016
in Nieder-Weisel



Schwesternbrief per E-Mail – machen Sie mit?

Liebe Mitglieder der Johanniter-Schwesternschaft, wir möchten auch die Sommerausgabe unseres Schwesternbriefes nutzen und Sie fragen, ob Sie in Zukunft den „Schwesternbrief“ lieber online, also in digitaler Form per E-Mail von uns be-

ziehen möchten? Auf unsere Umfrage in der Osterausgabe des Schwesternbriefes haben sich bislang nur wenige Mitglieder geäußert.

Falls Sie den „Schwesternbrief“ online erhalten wollen, freuen wir uns über eine kurze Information per Post, per

Telefon oder via E-Mail, sodass wir das für den zukünftigen Versand in unserer Datenbank anpassen können.

Alle Wege, auf denen Sie uns erreichen können, finden Sie auf der letzten Seite im Impressum. Herzlichen Dank!

Büro der Schwesternschaft

Regionaltreffen

Traditionell fand das Sommertreffen 2015 der Region Ostwestfalen, Gronau und Hannover wieder bei Regionalschwester Anne-Lotte Freiin v. Ledebur in Rödinghausen statt.

Herzlichen Dank für Deine Gastfreundschaft Schwester Anne-Lotte!

V.l.n.r.: vorne Brigitte Hörster, Monika Klau-Fischer, Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, dahinter Sibylle Gräfin zu Münster, Cornelia Schünemann, Oberin Christa Hiltmann und Udo Schröder-Hörster



Fort- und Weiterbildungsprogramm der Schwesternschaft 2015/2016

Mehr Informationen der Johanniter-Schwesternschaft und Aktualisierungen finden Sie im Internet unter: www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesternschaft/aktuell/seminare

24./25.08.2015 (Mo/Di) Bonn

Wenn Mutter wunderbar wird

Referenten: Dr. Christiane Schilling und Ulrich Lemm

14.–16.09.2015 (Mo/Mi)

Johanniterhaus Kloster Wennigsen

Seniorinnentagung

Leitung: Soeur Ute Hampel und Anne-Lotte v. Ledebur

27./28.10.2015 (Di/Mi) Wuppertal

Ü 50 – Älter werden im Beruf

Referentin: Dr. Christiane Schilling

17./18.11.2015 (Di/Mi) Johanniterhaus Kloster Wennigsen

Damit deine Wüste erblüht – Oasentage

Referentin: Soeur Ute Hampel

14.01.2016 (Do) Berlin

Krisenkommunikation

Referentin: Ulrike Petermann

15.–17.01.2016 (Fr-So) Johannitergut Beinrode

Chor- und Gospelwochenende

Leitung: Heike v. Knobelsdorff

Chorleiter: Gebhard v. Krosigk

31.05.–02.06.2016 (Di/Mi) Nieder-Weisel

Schwesterntag

Leitung: Ordensoberin Andrea Trenner

Persönliches

Wir gedenken der Johanniterschwestern:

Karin v. Linde-Suden verstarb am 21.05.2015 im Alter von 103 Jahren

Zur Hochzeit herzliche Glück- und Segenswünsche:

Petra Ringoot heiratete am 09.05.2015 Marnix Ringoot
Vivian Uibel heiratete am 20.06.2015 Tilman Weber
Christine Wesche heiratete am 03.07.2015 Enrico König
Michaela Wiluda heiratete am 20.06.2015 Manfred Lammich

Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:

Melanie Rasch, Tochter Mara Sophie *15.09.2014
Petra Kowar, Sohn Emil Max Ferdinand *13.03.2015
Bianca Leonhard, Sohn Ben Walter *21.04.2015

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Jennifer Behling, Elze
Denise Bergmann, Neuwied
Paula Flöge, Bremen
Katharina Sievers, Elze

Als neue Fördermitglieder begrüßen wir:

Iris Berzau, Dortmund
Sergej Gavrilo, Herscheid
Petra Heinecke, Bonn
Armin Jenke, Bad Mergentheim
Stefanie Jensen, Tangermünde
Bernd Kollmetz, Minden
Mario Kreković, Lengerich
Thomas E. Messer, Bonn
Kristoffer Schmitz, Münster
Prof. Dr. Klaus v. Schnakenburg, Bonn
Gerd Schoeller, Düren
Wolfgang Sobotka, Österreich
Andrea Steinhagen, Hansestadt Stendal
Franz Thesing, Düsseldorf
Ursula Trautmann, Bonn

Impressum

Herausgeberin: Johanniter-Schwesterschaft e.V.
Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

Kontakt: Telefon 030 13 89 40-12, Fax -14
E-Mail schwesterschaft@johanniterorden.de

Spendenkonto: IBAN: DE88 1007 0024 0307 0406 00
BIC: DEUTDE33HAN
Deutsche Bank AG, Berlin

Redaktion: Andrea Trenner (V.i.S.d.P.),
Stefan A. Beck, Christine König, Vivian Weber

Herstellung: Druck- u. Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH,
Hindenburgdamm 78, 122,0 Berlin
Telefon 030 844 10000
E-Mail buchwald.berlin@t-online.de

Unsere Regionalschwestern

Koordinatorin

Monika Eilhardt, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)
monika.eilhardt@johanniter-schwesterschaft.de

Ausland (Region 1)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesterschaft.de

Berlin / Sachsen (2)

Dr. Christine v. Reibnitz, Mobil 0172 5462997
christine.v.reibnitz@johanniter-schwesterschaft.de
Dorothee Lerch, Telefon 030 25202324
dorothee.lerch@johanniter-schwesterschaft.de

Nord (3)

Gela Spöthe, Tel. 040 7651603
gela.spoethe@johanniter.de
Marita Neumann, Tel. 0421 3478896
marita.neumann@johanniter-schwesterschaft.de

Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, Tel. 05746 8250
v.ledebur@johanniter-schwesterschaft.de

Martina Bothmann, Tel. 05182 3098
martina.bothmann@johanniter-schwesterschaft.de

Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

Heike v. Knobelsdorff, Tel. 05304 932749
heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesterschaft.de

Christiane Schulz-Pillgram, Tel. 0531 873163
christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesterschaft.de

Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

Petra Tenhagen, Tel. 02065 53511
petra.tenhagen@johanniter-schwesterschaft.de

Christina Körner, Tel. 02242 9337590
christina.koerner@johanniter-schwesterschaft.de

Bonn, Rhein-Sieg (7)

Ute Bayer-Middecke, Tel. 02228 531
ute.bayer-middecke@johanniter-schwesterschaft.de

Melanie Schneider, Tel. 02742 966537
melanie.schneider@johanniter-schwesterschaft.de

Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

Karin Schnaudt, Tel. 06033 9170-301, Mobil 0172 8627275
karin.schnaudt@johanniter-schwesterschaft.de

Birgit Beier, Tel. 02689 927084
birgit.beier@johanniter-schwesterschaft.de

Baden-Württemberg (9)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesterschaft.de

Andrea v. Polenz, Tel. 0711 7450209
andrea.v.polenz@johanniter-schwesterschaft.de

Bayern (10)

Freya Jaroljmek, Tel. 08071 5263035
freya.jaroljmek@johanniter-schwesterschaft.de
Monika Eilhardt, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)
monika.eilhardt@johanniter-schwesterschaft.de